

Die Rolle des heiligen Tieres im Buch vom Tempel

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

Das Buch vom Tempel ist ein noch weitgehend unveröffentlichter Text, den ich derzeit zur Edition vorbereite. Dabei handelt es sich um eine Art von Handbuch über den idealen ägyptischen Tempel, seine architektonische Anlage und die Dienstpflichten seiner Priester und sonstigen Mitarbeiter. Derzeit sind mir Handschriften in Berlin, Florenz, Heidelberg, Kopenhagen, London, Manchester, New Haven, Oslo, Oxford, Paris, St. Louis und Wien bekannt, mutmaßlich befindet sich auch in Ann Arbor einschlägiges Material. Ich habe diesen Text in einigen Vorberichten bereits so rasch wie möglich in seinen groben Zügen der Fachwelt bekannt gemacht¹ und möchte ihn hier spezifisch in seinen Bezügen zum Thema der Tagung durcharbeiten. Eine solche Analyse erscheint um so sinnvoller, als einer der wenigen bislang publizierten Textzeugen der Komposition, nämlich der demotische pWien D 6319, bereits in KESSLERS Monographie zu den heiligen Tieren eingegangen ist und seine Vorstellungen teilweise nicht unwesentlich beeinflusst zu haben scheint. Insbesondere ist bedeutsam, daß er einerseits glaubt, darin spezifisch die Akten der Vorhäuser fassen zu können, ferner die geschilderten Bauten mit einem Tempel 2. Ordnung zusammenbringt und sie schließlich spezifisch für Kultstellen des königlichen Totenkultes hält.²

¹ J. F. Quack, Der historische Abschnitt des Buches vom Tempel, in J. Assmann, E. Blumenthal (Hrsg.), Literatur und Politik im pharaonischen und ptolemäischen Ägypten, Bd. 127 (Kairo 1999), S. 267-278; ders., Das Buch vom Tempel und verwandte Texte - ein Vorbericht, ARG 2 (2000), S. 1-20; ders., Die Dienstanweisung des Oberlehrers aus dem Buch vom Tempel, in: H. Beinlich/J. Hallöf/H. Hussy/Chr. von Pfeil (Hrsg.), 5. ägyptologische Tempeltagung Würzburg, 23.-26. September 1999, ÄAT 33/3 (Wiesbaden 2002), S. 159-171; ders., Tabuisierte und ausgegrenzte Kranke nach dem Buch vom Tempel, in: H.-W. Fischer-Elfert (Hrsg.), Der Papyrus Ebers und die altägyptische Medizin, iDr.; ders., Die Götterliste des Buches vom Tempel und die gauübergreifenden Dekorationsprogramme, in: 6th Ägyptologische Tempeltagung Leiden, iDr.; ders., Between Magic and Epidemic Control. On some Instructions in the Book of the Temple, in: St. Seidlmayer (Ed.), Religion in Context. Imaginary Concepts and Social Reality, iDr.

² D. Kessler, Die heiligen Tiere und der König, Teil I: Beiträge zu Organisation, Kult und Theologie der spätzeitlichen Tierfriedhöfe, ÄAT 16 (Wiesbaden 1989), S. 52 u. 134f. Kesslers Konzentration auf die Vorhöfe scheint nicht unwesentlich damit zusammenzuhängen, daß er (S. 54) Urk. II 185, 6f. als „Er ließ ihnen das, was in den Vorhof (*wb3*) ihrer Begräbnisstätte gelegt werden sollte, zukommen, indem es großartig und berühmt war“ übersetzt. Korrekt dürfte es aber vielmehr „wobei er das gab, was man für (Präposition *wb3*) ihre Bestattung verlangen würde, indem es groß und gepriesen war“ heißen.

Diese Annahmen beruhen allerdings nur auf dem Text, wie ihn REYMOND in sehr fragmentarischem Zustand und mit zahlreichen Fehlern in Lesung und Übersetzung herausgebracht hat. Vor dem Hintergrund des aktuellen Kenntnisstandes, der auf etwa 45 verschiedenen Handschriften meist in Hieratisch, teilweise auch in demotischer Übersetzung, wenigstens einmal sogar in griechischer Wiedergabe beruht, sind sie nicht zu halten. Ich werde auch deshalb nicht weiter auf KESSLERS Deutung eingehen, sondern ausschließlich nach dem von mir rekonstruierten Text vorgehen.

Eingeleitet wird das Ganze durch eine pseudepigraphische Rahmengeschichte. Angeblich soll es zur Zeit des Neferkasokar (2. Dynastie) eine siebenjährige Hungersnot gegeben haben. Anschließend wird aufgrund einer Traumaufforderung ein Edikt zur Restaurierung der Tempel erlassen. Dieser Text wird später, in der 4. Dynastie, durch Prinz Djedefhor zur Zeit des Cheops wieder aufgefunden und neu kopiert. Mutmaßlich soll alles Folgende als Inhalt eben dieses Ediktes gelten. Die Zielsetzung des Textes erschließt sich gut aus dem hier folgenden ausführlichen Titel, der deshalb im Wortlaut zitiert sei:

„Vorschrift, die dem Taiti Sab, obersten Vorlesepriester und königlichen Bauleiter, der die Bauten im ganzen Land leitet, aufzutragen ist bei der Gründung jedes Tempels (*hw.t-ncf*) von Ober- und Unterägypten, um alle [Dinge] an ihren richtigen Platz im Tempel zu setzen. Vorschrift des korrekten Benehmens, die jedermann aufzutragen ist, um ihn in seinen Dienst einzuweisen in jedem Dienst des Tempels, um Reinheit festzusetzen, Tabus zu verabscheuen und die Vorschriften des ersten Males einzuhalten durch alle, die im Tempel eintreten, von den hochrangigen Priestern, die zum Gott eintreten, bis zu jedem jeweiligen Dienst.“

Mit dieser Themenstellung korrespondiert auch die grundsätzliche Zweiteilung des Werkes, das sich einmal mit der Architektur und damit verbundenen Fragen befaßt, andererseits auch mit den Priestern und ihrem Dienst.

Äußerungen über heilige Tiere finden sich sowohl im Bauabschnitt als auch in den Dienstpflichten angesprochen. Die relevanten Stellen sollen hier gesammelt und kommentiert werden. Den Anfang mache ich, der Anordnung der Handschriften entsprechend, mit dem Bauabschnitt. Man muß dazu sagen, daß der ägyptische Text, anders als die meisten heutigen Architekturbeschreibungen bei Ägyptologen, nicht der Touristen-, sondern der Götterperspektive verpflichtet ist und deshalb von innen nach außen vorgeht. In den innersten Bereichen, wo die Kapellen für die Götter(statuen) liegen, werden die Tiere selbstverständlich nicht auftauchen. In diesen ganzen inneren Komplex

sollen nach ausdrücklicher Angabe des Textes nur diejenigen Personen eintreten dürfen, die als „große Priester“ (*w^b.w 3.w*) die Gottesrituale vollziehen. Ebenso finden wir im darauf folgenden Abschnitt über die Dachkapellen noch keinerlei heilige Tiere. Anders wird es aber im nächsten Abschnitt, der leider nicht allzu gut erhalten ist. Zunächst ist vom Goldhaus die Rede, in dessen Nähe offenbar auch der Bezirk des heiligen Tieres erbaut wird. Möglicherweise dieser Bezirk ist gemeint, wenn es von einem Gebäude heißt, seine Front sei auf den Tempel (*hw.t-ncf*) hin orientiert und offen, um außen herumgehen zu können. Dann beginnt die eigentliche Bauvorschrift für diesen Bezirk, der im Hieratischen *m3r.w*, im Demotischen *ššt* genannt wird. Es heißt:

„Vorschrift für den *m3r.w*-Bezirk, den Wohnsitz (*s.t n.t hmsi*) dieses Gottes, wobei er sehr verdeckt ist (*hbs r mnh*) [mit] zwei Schreinen zur Rechten und Linken [.....] in ihnen, so daß er die Sonne in ihnen sieht, denn gut fühlt sich jedes Tier dabei, die Sonne zu sehen; sie leben von ihren Strahlen. Man öffnet eine Tür [.....] zur Tür des linken Schreines. Er reicht nach außen(?). Der Gott kommt heraus [aus ihm, sobald] dieser Tag seines Dahinscheidens eintritt. Man erbaut weitere 6 Schreine außerhalb von ihnen, einen gegenüber dem anderen [von] ihnen allen [.....] erste [...] trefflich [...] dieses Gottes zum Mittelsaal. Eine Tür [ist geöffnet zu] diesem Bezirk des Erscheinens (*ššt h'i*) des heiligen Tieres, denn(?) [...] Wächter und Türhüter. Man öffnet die Tür des Platzes des Sitzens im [..... zur] Linken dieses Gevierts, so daß er herauskommt [...] ein Pronaos mit Säulen [.....] offen, um außen um den Tempel herumzugehen. Jede Außentür des Bezirkes (des heiligen Tieres) ist offen, so daß man um diesen Tempel herumgehen kann. Man macht [...], die rund um es zu seiner Rechten und Linken sind.“

Soweit diese Passage, die leider auch einen Eindruck von der oft noch sehr unbefriedigenden Erhaltung der Handschriften gibt - im Vergleich zum Durchschnitt ist sie sogar eher gut rekonstruierbar.

Es folgen viele weitere Abschnitte über die äußeren Bereiche des Tempels; wo sich Orte zur Reinigung des Königs beim Eintritt in den Tempel befinden. Es wird explizit angegeben, welche Bevölkerungsgruppe in welchen Vorhof bis zu welchem Pylon eintreten darf; Frauen müssen weiter außen bleiben als Männer. Diese Abschnitte geben zunächst einmal für unser Thema nichts weiter her, auch nicht die Wohnsitze der verschiedenen Handwerker-spezialisten. In leider ganz lückenhaftem Zusammenhang ist einmal vom äußeren Gang des Bezirkes des heiligen Tieres die Rede; vermutlich als Anhaltspunkt zur architektonischen Orientierung. Ähnliches gilt für die Ecke der Außenmauer des *m3r.w*-Bezirk, die im Zusammenhang mit einer der äußeren Mauern des Areals genannt wird.

Ganz getrennt vom Bereich des heiligen Tieres wird übrigens auch von der Viehhürde des Tempels gesprochen, die im Zusammenhang mit sonstigen Wirtschaftskomplexen auftaucht. Interessanter ist allerdings wieder, daß etwa hier, außerhalb des eigentlichen ummauerten Areals, auch die Balsamierungsstätte (*w^cb.t*) des heiligen Tieres liegt. Wieder ein wörtliches Zitat:

„Die Balsamierungsstätte des heiligen Tieres ist an der Ecke der Mauer; ihre Front zur rechten Seite der Außen[mauer], deren Front vom Tempel nach außen geht auf der linken Seite. Eine Tür ist nach außen geöffnet in der Mauer zum Teich, der außerhalb des Tempels ist.

Vorschrift zum Gründen der Balsamierungsstätte: Drei Schreine an seinem Ende, die heilige Kammer (*‘.t \$psi(.t?)*), das Resenet-Heiligtum auf der rechten Seite, das Mehenet-Heiligtum auf der linken Seite. Eine Opferhalle (*wsh.t-htp.w*) ist außerhalb von ihnen. Die Tür des Resenet-Heiligtums ist geöffnet in diese Halle. Man öffnet eine Tür der ‘heiligen Kammer’ (*‘.t-\$psy*) zu dieser Halle und dem Mehenet-Heiligtum [.....] Tür(?) in ihnen. Man macht einen Dromos (*hft-hr*) der „heiligen Kammer“ mittels eines Portikus, der mit allen Edelsteinen eingelegt ist. Man macht den Dromos [...] blockiert(?), geschmückt mit Pigmenten der Umrißzeichner, wie bei der Tür des Resenet-Heiligtums.

Danach eine Halle [...] Licht(?), um die Sonne darin zu sehen, wenn er in Frieden auf sein Bett(?) kommt in jeder äußeren Halle. Nun sind ihre Türen verschlossen, bis der Tag des Aufsteigens zum Himmel eintritt.“

Das Motiv, das hier in den letzten Zeilen angeklungen ist, findet sich etwas später wieder, wo es heißt: „Eine Tür ist geöffnet zum Gang, der zwischen der Balsamierungsstätte des [heiligen Tieres und] dem, was außerhalb von [...] ist; verschlossen, bis der Tag des Gehens zum Himmel eintritt.“

Nur als Lokalisierungsangabe genutzt wird die Balsamierungswerkstatt des heiligen Tieres in einer weiteren Passage, wo die Tore des Tempelareals resümiert werden. Auch hier taucht aber wieder das Motiv auf, eine Tür sei verschlossen, bis der Todestag eintrete.

Damit sind die einschlägigen Passagen innerhalb des Bauabschnittes abgeschlossen.

Innerhalb des Abschnittes über die Dienstpflichten der Priester ist die Anordnung hierarchisch, von den höchsten zu den niedrigsten Ämtern. Gleich die erste Sektion ist einschlägig, nämlich die Dienstanweisung für den Gouverneur und Prophetenvorsteher. Dieses Amt wird auf zwei Personen aufgeteilt, nämlich den „großen Gouverneur“ (*h3.ti-‘.w wr*) und den „nachrangigen Gouverneur“ (*h3.ti-‘.w imi-ht*). Sie sind gewissermaßen das Bindeglied zwischen der zentralen Zivilverwaltung und den inneren Angelegenheiten des Tempels. Ihre Dienstpflichten umfassen auch zeremonielle Auftritte bei Festen. Dazu heißt es:

„Sie sind mit dem Pantherfell bekleidet am Tage des Ruderfestes (*hn.t*). Sie sind es, die ‘das Gesicht öffnen’, um den sakrosankten (*ca*) Apis einzuführen bei jedem Fest, das in den Tempeln (*r-pr.w*) geschehen wird. Sie sind es, die den Gott ankündigen, wenn er nach draußen kommt. Sie sind es, die den Gott beim *hst*-Fest einführen. Sie sind es, die ihn herauskommen lassen zur großen Treppe (*hnt*) zusammen mit den Göttern, die mit ihm erscheinen, um sich mit der Sonne zu vereinen am Neujahrstag und an den jahreszeitlichen Festen, ungesehen, [ungehört], wobei sie Lobpreis anstimmen und den Gott preisen für Re, wenn er sich mit der Sonne vereint.“

Ich habe hier bewußt den Abschnitt über die Zeremonialpflichten vollständig übersetzt, obgleich an dieser Stelle nicht sicher ist, daß mit dem „Gott“ konkret der Apis und nicht die Kultstatue des Tempelherrn gemeint ist.

Einiges, was auch für die heiligen Tiere relevant ist, erfährt man aus der Dienst-anweisung des Schreibers des Gottesbuches:

„Er ist es, der bei jedem Rind und jedem Kleinvieh steht, das in den Tempel [hereinkommt], das in die Viehhürde gegeben wird und das zum [Geflügel]hof oder zur Schlachtbank im Tempel herabgeht, zusammen mit dem Personal des Skriptoriums des Königs und dem Sachmetpriester und dem Skorpionsbeschwörer, um heilige Tiere zu schützen, um infizierte auszusondern.“

Ganz ähnlich heißt es innerhalb der Diensanweisung des Sachmetpriesters:

„Er ist es, der dasteht [...], um heilige Tiere darunter zu erkennen, um zu verhindern, daß sie zur Schlachtbank herabgehen, um [infizierte] zu bemerken [und zu verhindern, daß] man davon ißt. Er steht da zusammen mit dem Großen der Zehn [...] nach [...] Vieh, um heilige Tiere darunter zu erkennen zusammen mit dem Skorpionsbeschwörer. Er ist es, der [...] Schutz [...] seine Rolle, um heilige Tiere mit Infektion, Zittern oder Fieber zu erkennen, die [...].“

Ferner gibt es eine Sektion, deren Anfang verloren ist, so daß nicht sicher zu bestimmen ist, welcher Dienstrang involviert ist. Immerhin erfährt man, wohl kurz hinter dem Titel, dort wo der Text etwas zusammenhängender einsetzt, sie seien Oberhäupter der Nekropole (*sc^l.t*). Möglicherweise ist also der Nekropolenvorsteher (*imi-r h³s.t*) gemeint. In der Anweisung selbst heißt es einmal „um das Grab (*is*) des heiligen Tieres zu bauen“, leider ohne erhaltenen Zusammenhang. Etwas weiter im Text wird „das Grab (*is*) des heiligen Tieres und das Felsgrab (*hr.t*) der Propheten“ erwähnt, ebenfalls ohne durchgehenden Textzusammenhang.

Schließlich gibt es wohl schon ziemlich gegen Ende des Textes eine Sektion, wo die niederen Mitarbeiter abgehandelt werden, darunter auch die Hirten des heiligen Tieres. Es heißt:

„Was den *m3r.w*-Bezirk des heiligen Tieres betrifft, so gibt es darin 4 Hirten in ihrem Monatsdienst, [macht] 1[6 Mann]. Sie sind es, die diesen Gott bewachen in seinem Haus und an [jedem] Ort, zu dem er [ge]ht, wenn er nach draußen kommt, um die Felder zu durchstreifen in [...] im Tagesverlauf [eines jeden Tages.] Stiere und Kühe mit ihm zusammen [...] Mutter, ihre Stiere und [ihre] Kühe mit ihr zusammen, um dem Herzen zu folgen [...] ihre Kinder geschehen [.....] König von [.....], um nicht leer sein zu lassen [...] Kind [.....] sein [...], denn sie ist die Mutter [.....].“

Ob weitere Fragmente im weiteren Verlauf, die u.a. von den „Inseln des Feldes“ sprechen, noch zur selben Sektion im zunehmend schlechter erhaltenen Text gehören, läßt sich derzeit nicht sagen.

Soweit also die Präsentation des Basis-Material, wie es derzeit verfügbar ist. Nunmehr sollen daraus einige Schlußfolgerungen gezogen werden. Grundsätzlich ist deutlich, daß die Rolle des heiligen Tieres am Tempel unübersehbar ist - seine Anwesenheit gehört nach der Vorstellung des Textautors zum regulären Grundbestand eines ägyptischen Tempels. Dies dürfte ein deutliches Zeichen sein, daß man den Tierkult nicht einfach dem Volksglauben zuordnen kann, sondern als Bestandteil der Hochtheologie anerkennen muß.

Da der Text prinzipiell für alle Tempel Ägyptens Gültigkeit haben soll, wird meist ohne weitere Festlegung nur allgemein vom „heiligen Tier“ gesprochen. Dennoch wird einmal, nämlich beim Gouverneur und Prophetenvorsteher, stattdessen klar und unzweideutig speziell vom Apisstier gesprochen. Dies ist eines von nicht allzu vielen Indizien, die dafür sprechen, daß der Text primär die Verhältnisse des memphitischen Raumes im Auge hat. Auch einige der sonstigen Sektionen, insbesondere die über die Hirten, lassen sich sinnvoll nur verstehen, wenn ein Stierkult betrieben wird.

Das „heilige Tier“ erscheint im Text grundsätzlich und explizit immer im Singular. Offenbar gab es jeweils nur ein Exemplar, das speziell hervorgehoben war. Zumindest für die Rinder, wo wir anhand der Apis- und Buchisgrabstelen die Abfolge teilweise ganz gut verfolgen können, entspricht dies auch eindeutig den Realitäten. Daneben gibt es aber, wie besonders aus dem Passus über die Hirten deutlich wird, eine Herde von Begleittieren, mutmaßlich Kühe als Gefährtinnen des heiligen Stieres sowie von diesem gezeugte Kälber. Diese werden aber terminologisch deutlich vom einzelnen Tier unterschieden.³ Über

³ Dies gegen Kessler, Heilige Tiere, S. 10.

die ihnen zukommende Behandlung erfährt man nichts aus dem Buch vom Tempel selbst. An sonstigen Quellen zeigt der „Elephantine-Skandal“ (pTurin 1887 rt 1, 2f.; RAD 74, 2-8), daß es prinzipiell nicht erlaubt war, Kinder eines heiligen Rindes für die Bestellung der eigenen Felder zu gebrauchen oder zu verkaufen.⁴ Die in einigen memphitischen demotischen Dokumenten belegten Priestertitel von „Kindern des Apis, deren Dahinscheiden (*wcD*) eingetreten ist“,⁵ sprechen in ihrer Formulierung eher dafür, daß man diese Tiere eines natürlichen Todes sterben ließ.

Zu beachten ist weiterhin, daß im selben Passus über die Hirten ganz eindeutig mit dem Begriff *ncf* „Gott“ eben der heilige Stier angesprochen wird, und zwar als lebendiges, auf die Weide geführtes Exemplar.⁶ Ob auch in der Dienstpflicht des Gouverneurs „Gott“ den Stier bezeichnet, scheint mir dagegen erheblich weniger sicher; es könnte auch sein, daß dieser Satz sich nicht mehr auf den Stier, sondern auf eine Statue des Hauptgottes bezieht.

Sicher als Gott bezeichnet wird das heilige Tier zu Lebzeiten, sofern man den Ausdruck „Wohnsitz dieses Gottes“ in der Baubeschreibung als Appositen zum *m3r.w* auffaßt, in dem eben das heilige Tier gehalten wird.

Die architektonische Passage über das Herauskommen „dieses Gottes“ bei seinem Todesfall ist zwar eindeutig auf das Tier bezogen, aber nicht zu seinen Lebzeiten - obgleich die Situation direkt beim Todesfall vorliegt, noch vor dem Einsetzen irgendeiner rituellen „Vergöttlichung“. Indirekt läßt sich die Designierung als „Gott“ zu Lebzeiten beim Apisstier übrigens auch aus dessen Balsamierungsritual nachweisen. Dort wird für den Todesfall angeordnet, daß es einen Klageruf geben soll mit dem Wortlaut „es gibt keinen Gott“.⁷ In der Situation sinnvoll verstehbar ist das nur, wenn das Tier zu seinen Lebzeiten eben als Gott verstanden wurde. Auch im weiteren Verlauf des Balsamierungsrituals wird noch vor der Durchführung irgendwelcher religiöser Zeremonien der tote Stier immer als „der Gott“ bezeichnet.

Bei der Unterbringung der Tiere sind offenbar wenigstens ansatzweise Regeln artgerechter Tierhaltung angewendet worden. Man erkennt einerseits durchaus ein ägyptisches Bewußtsein, daß ein Tier, anders als eine Kultstatue, Licht und

⁴ Für die von Kessler, Heilige Tiere, S. 102f. postulierte Opferung der Apiskinder sehe ich keinerlei positiven Beleg; die von ihm angeführten vier farbigen Kälber - zu denen jetzt A. Egberts, In Quest of Meaning. A Study of the Ancient Egyptian Rites of Consecrating the Meret-Chests and Driving the Calves, EU 8 (Leiden 1995) zu vergleichen ist - sind m.W. nirgends spezifisch als Apiskinder ausgewiesen, ganz abgesehen davon, daß sie getrieben, aber nicht geschlachtet werden.

⁵ P. W. Pestman, Recueil de textes démotiques et bilingues (Leiden 1977), S. 4f. u. 13 Anm. j). Vgl. auch Kessler, Heilige Tiere, S. 102. An der von ihm dort zitierten Stele aus dem Serapeum (Louvre 3689) dürfte wohl *i:iri(3y=)w wcUpr* zu lesen sein.

⁶ Dies gegen Kessler, Heilige Tiere, S. 10f.

⁷ pWien D 3873 rt. 1, 3 u. 4, 15; zur philologischen Interpretation s. Quack, Enchoria 21 (1994), S. 187.

Luft braucht. Andererseits wird das heilige Tier auch auf die Weide gebracht, wo es eine natürliche Herdenstruktur mit Kühen und Kälbern vorfinden kann. Die Tatsache, daß nach den spätzeitlichen Stelen die Apis- und Buchisstiere ein recht hohes Alter erreicht haben, zeigt jedenfalls, daß zumindest bei dieser Tierart die ägyptischen Tempel es verstanden, ihnen gute Lebensbedingungen zu schaffen. Anders sieht das bei manchen anderen Tierarten aus, wo die mumifizierten Exemplare oft an den Knochen Folgen ungesunder Haltung zeigen.⁸

Nicht ohne Interesse ist die Bezeichnung des Ortes für das heilige Tier als *m3r.w* bzw. im Demotischen als *ššt*. Letzterer Begriff bezeichnet generell das „Fenster“, ist aber auch sonst spezifisch als Ort des heiligen Tieres bekannt. Im Wiener Handbuch der Apisbalsamierung⁹ (rt 1, 2. 3. 7; 4, 15) ist es speziell der Ort, an dem die Handlungen beginnen, d.h. wohl eben der Platz, an dem der Stier gelebt hat und auch verstorben ist.¹⁰ Auch aus einer Inschrift in Philae im Zusammenhang mit dem Kult des dortigen Falken ist es bekannt.¹¹

Das ältere Wort *m3r.w* hat schon einige Diskussion erfahren, die hier kurz zusammengefaßt sei.¹² Die ältesten sicheren Belege stammen aus der späteren 18. Dynastie (Amenophis III.),¹³ jedoch nennen Inschriften in Edfu ein solches Gebäude bereits für einen Sesostris. Diese Bauten werden oft als Lustgarten oder ähnlich verstanden. Sie beinhalten üblicherweise einen Teich oder See und viel Vegetation. Bevorzugt treten sie bei Gottheiten solarer Natur auf. Im Lichte der Belege für *m3r.w* im Zusammenhang mit heiligen Tieren wäre zu erwägen, inwieweit es sich um Stätten handelt, an denen bewußt Pflanzen- und Tierwelt im Tempelbereich gehalten wurden, um darin sinnfällig das Wirken der Gottheit zu zeigen - konzeptionell vergleichbar etwa der bekannten Weltenkammer im Sonnenheiligtum des Niuserre.

⁸ S. etwa J. Boessneck/A. von den Driesch, Tuna el-Gebel I. Die Tiergalerien, HÄB 24 (Hildesheim 1987), S. 170-173.

⁹ R. L. Vos, The Apis Embalming Ritual. P. Vindob. 3873, OLA 50 (Leuven 1993).

¹⁰ Vgl. dazu meine Bemerkungen J. F. Quack, Beiträge zum Verständnis des Apis-Rituals, Enchoria 24 (1997/98), S. 43-53, bes. S. 51 mit Anm. 32. Die von Vos, Apis Embalming Ritual, S. 33 angesetzte Bedeutung „wrapping-room“ läßt sich nicht erhärten.

¹¹ H. Junker, Der Bericht Strabos über den heiligen Falken von Philae im Lichte der ägyptischen Quellen, WZKM 26 (1912), S. 42-62, T. 1-3, bes. S. 48 (39) u. 58f. u. 62.

¹² S. besonders B. Gunn, The Name „Maru-Aten“, in: T. E. Peet/C. L. Wooley, The City of Akhenaten, Part I. Excavations of 1921 and 1922 at El-aAmarneh, EES 38 (London 1923), S. 156-158; A. Badawy, Maru-Aten: Pleasure Ressort or Temple?, JEA 42 (1956), S. 58-64.

¹³ Ob das Gebäude *m33* im pHarris I 17a, 4 u. 72, 6 tatsächlich damit gleichzusetzen ist, halte ich ungeachtet der Diskussion bei P. Grandet, Le papyrus Harris I (BM 9999), BdÉ 109 (Kairo 1994), volume II, S. 91f. Anm. 332 für zweifelhaft.

Ein *m3r.w*-Gebäude, das für den vergöttlichten Amenophis, Sohn des Hapu, errichtet wurde, ist in der Lautform *ml* noch in demotischen Urkunden der Ptolemäerzeit belegt, wobei einige Texte ein oberes und ein unteres *ml* unterscheiden.¹⁴ Der Lautwandel der Gruppe *3r* zu *l* ist dabei regulär.¹⁵

Zumindest für die Belege aus den spätzeitlichen Tempeln ist die Verbindung mit dem Tierkult, insbesondere bei heiligen Falken, eindeutig. So gibt es mehrere Texte aus Philae,¹⁶ die den heiligen Falken spezifisch einladen, sich zum *m3r.w* zu begeben. Auch in Edfu stehen wenigstens einige der Erwähnung dieses Wortes unzweideutig im Zusammenhang mit dem heiligen Tier.¹⁷

Die Lage des betreffenden Bezirkes geht leider aus dem bisher rekonstruierten Text des Buches vom Tempel nicht völlig klar hervor, doch spricht die Abfolge dafür, daß es sich um einen Komplex handelt, der eher mit dem Kernbereich des Tempelhauses koordiniert war, vermutlich seitlich daneben liegend. Die großen offenen Höfe und Pylone werden erst später erwähnt, so daß es hier keine Anhaltspunkte gibt, das heilige Tier in irgendeiner Form mit dem Vorhofbereich zu verbinden.

Deutlich ist in jedem Fall, daß es keine explizit gemachte Verbindung zwischen dem heiligen Tier und einem speziell königlichen Statuenkult gibt. An der einzigen Stelle des Textes, wo Königsstatuen explizit genannt werden, nämlich etwa im Bereich des Pronaos auf dem Weg nach innen zur Opferhalle, spielt das heilige Tier keinerlei Rolle; umgekehrt wird das Tier nicht spezifisch mit dem König verbunden.

Schon bislang gut bekannt sind die Regeln für die Viehbeschau, bei der es unter anderem auch darum geht, Tiere zu erkennen, die aufgrund ihrer spezifischen Körpermerkmale als „heilig“ eingestuft werden und deshalb nicht geschlachtet werden dürfen.¹⁸ Da ich die betreffenden Abschnitte bereits an

¹⁴ Zusammenfassung der Belege bei D. Wildung, Imhotep und Amenhotep. Gottwerdung im alten Ägypten, MÄS 36 (München/Berlin 1977), S. 266-270; sowie G. Vittmann, Kursivhieratische und frühdemotische Miscellen, Enchoria 25 (1999), S. 111-127, dort S. 118 Anm. 45 zur Korrektur von angeblichem *sl* zu *ml*.

¹⁵ C. Peust, Egyptian Phonology. An Introduction to the Phonology of a Dead Language (Göttingen 1999), S. 129. Die von Badawy, JEA 42, S. 58 vertretene semitische Etymologie des Wortes *m3r.w* ist nicht zu halten.

¹⁶ Junker, WZKM 26, S. 45 (9), 48 (39), 49 (54).

¹⁷ Vgl. die Diskussion bei P. Wilson, A Ptolemaic Lexicon. A Lexicographical Study of the Texts in the Temple of Edfu, OLA 78 (Leuven 1997), S. 404f.

¹⁸ Vgl. hierzu etwa P.W. Pestman, Recueil, de textes démotiques et bilingues (Leiden 1977), I, p. 111-115; II, 117-125, F. von Känel, Les prêtres-ouâb de Sekhmet et les conjurateurs de Serket (Paris 1984), p. 255-277.

anderer Stelle in ihrem Gesamtzusammenhang diskutiert habe,¹⁹ will ich darauf nicht im Detail eingehen.

Einiges erfährt man über Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Tod des heiligen Tieres. Die dafür verwendete Formel *hrw ni!šmi! r p.t* entspricht übrigens phraseologisch fast genau dem, was in den Buchis-Stelen von Armant zu finden ist.²⁰ Speziell im Todesfall werden sonst verschlossene Türen geöffnet, durch die offenbar der tierische Leichnam zur Balsamierungsstätte gebracht wird. Eine prinzipiell vergleichbare Passage findet sich im Apisritual pWien 3873 rt. 4, 10-12, wo es darum geht, eine Tür zu öffnen, um den Leichnam aus dem Stallbereich herauszubringen.²¹

Die Balsamierungsanlage selbst besteht aus mehreren Räumen. Im Zentrum liegt eine „heilige Kammer“ - oder ist „Kammer des Heiligen“ zu verstehen? Dieses Bauwerk ist mutmaßlich auch im Bestattungsritual des Apisstieres pWien 3873 rt. VIb, 20 belegt, wo unter den Gerätschaften genannt wird: „schwarzes Tuch, um es über den Eingang der *ʕ.t špsy* zu binden“.²² Meinem Verständnis nach würde ich annehmen, daß es sich bei dieser Kammer eben um den Sezier- und Pökelraum handelt, der während der Operation speziell durch ein Tuch vor neugierigen Blicken abgeschirmt wurde.

Ein weiterer interessanter Beleg findet sich auf der ptolemäerzeitlichen Stele Kairo CG 31099, Z. 12. Dort lese ich *iri!NN p3 hrw 70 r-jw=f šmsi!p3 ncf ʕ wsir-ḥp r ḥr w^cb=f n-mtw=f šm r t3.y=f, w^cb.t ʕ.t r t3 wshy.t (j)jr r3 a-šbsy nti-iw n3 w^cb.w nti ip (r) p3-nti w^cb n n3 rpy.w Mn-nfr pḥ r.r=s* „NN verbrachte die 70 Tage, indem er dem großen Gott Osiris-Apis diente, indem er (stets) rein war und zu seiner großen Balsamierungswerkstatt ging, zur Halle bei der Tür der ‘Kammer des Heiligen’, zu welcher die Priester gelangen, welche den Tempeln der memphitischen Region zugerechnet werden“.²³ Einerseits erfährt man hier, daß selbst speziell ausgewählte Priester im Allgemeinen nur in die Halle vor der Kammer des Heiligen gehen durften, nicht in diese selbst hinein. Andererseits entspricht

¹⁹ Quack, in: Seidlmayer (Ed.), Religion in Context, iDr.

²⁰ R. Mond/O. H. Myers, The Bucheum III (London 1934), T.XXXVII-XLIV; die jüngsten Stelen (T. XLVf. ändern die Phraseologie etwas.

²¹ Zur Stelle s. Quack, Enchoria 21, S. 188f.

²² Vgl. Vos, Apis Embalming Ritual, S. 57 254 u. 292. Gegen Vos ist nicht *kn*, sondern *in-n* zu lesen, s. Quack, Enchoria 21 (1994), S. 188. Außerdem würde ich vermuten, daß das angebliche demotische *b* „Öffnung“ dieses Textes doch nichts anderes darstellt als eine ungewöhnliche Graphie für *r*’ „Mund, Tür“, für das sonst im Text jeder demotische Beleg fehlen würde, während im Hieratischen in ganz entsprechender Verwendung durchgängig *r*’ gebraucht wird.

²³ S. auch W. Spiegelberg, Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. Die demotischen Denkmäler 30601-31166. Die demotischen Inschriften (Leipzig 1904), S. 31 u. 33.

gerade diese Halle auch einem Beschreibungselement des Buches vom Tempel.

Weniger aufschlußreich ist der Titel des Hor-pa-jjr-di-s auf der Statue Kairo CG 665, der „Prophet des Osiris von der Kammer des Heiligen, Prophet der Kammer des Heiligen, Prophet der Götter der Kammer des Heiligen“ ist. Auch dort paßt der osirianische Bezug aber gut für einen Balsamierungsort.

Links und rechts dieser besonders sakrosankten Kammer befinden sich das Resenet- und Mehenet-Heiligtum. Diese Bauwerke sind auch sonst gut bekannt und meist besonders in Sais lokalisiert.²⁴ Sie dürften hauptsächlich mit den für die Balsamierung benötigten Stoffen zu tun haben. Die mit diesen Bauwerken verbundenen Richtungen sprechen, sofern man eine Blickachse von West nach Ost annimmt, dafür, daß die Namen der Kammern tatsächlich mit den Wörtern für „Süden“ und „Norden“ zu verbinden sind.²⁵

Ungewöhnlich für das Buch vom Tempel ist, daß für den Dromos speziell ein Portikus mit Edelsteinausschmückung, für einen weiteren Torbereich Dekoration mit Pigmenten des Umrißzeichners angeordnet wird. Normalerweise werden Details des Bauschmuckes (wie auch genaue Maße) nicht festgelegt, also zur freien Einzelentscheidung offengelassen. Die spezifische Festlegung im vorliegenden Fall deutet auf eine besondere Wichtigkeit hin. Insbesondere die Edelsteine zeigen dabei eine über das Normalmaß hinausgehende Aufwertung des betreffenden Bauteils, die sicher mit der besonders großen Heiligkeit der betreffenden Kammer zu tun hat.

Während der Kernbereich der Wabet, also die zentrale Kammer, Resenet, Mehenet und die Opferhalle, überdacht sind, scheint es in der Nachbarschaft noch einen offenen Hof gegeben zu haben. Offenbar war es zumindest für Teile der Zeremonien im Umkreis der Aufbahrung erwünscht, direkten Sonneneinfall zu ermöglichen. Theologische Erklärungen fehlen hierzu ebenso wie auch sonst fast immer im Buch vom Tempel, das ein sehr praktisch orientierter Text ist.

Zur *w^cb.t* wäre noch zu sagen, daß direkt um sie nach der Beschreibung des Buches vom Tempel allerlei Speicher sowie eine Textilwerkstatt (*n3i.t*) angelegt sind. Dieses Nebeneinander erklärt wohl auch den Vermerk in der demotischen Biographie des Hohenpriesters von Memphis Petubastis II, wo es heißt *wn-n3.w*

²⁴ P. Kaplony, Eine Spätzeitinschrift in Zürich, in: Fs Museum Berlin (Berlin 1974), S. 119-150, dort S. 119-141; R. el-Sayed, Documents relatifs à Saïs et ses divinités, BdÉ 69 (Kairo 1975), S. 180-199. Nota bene: Sofern die Angaben des Buches vom Tempel ausreichen, um Resenet und Mehenet auch außerhalb von Sais möglich zu machen, entfällt die von Kaplony, in: Fs Museum Berlin, S. 149 postulierte Notwendigkeit, der sonst mit Titel in Heluan und eventuell Heliopolis versehene Priester habe nach Sais reisen müssen, um dort den Kult des Osiris im Mehenet zu versehen.

²⁵ Dieser Bezug wurde von Kaplony, in: Fs Museum Berlin, S. 120f. abgelehnt, der *mḥnt* von der Wurzel *mḥn* ableiten und *rsn.t* als spätere falsche Analogiebildung verstehen will.

ir=f ip n3 pr-ḥc t3 w^cb(.t) „Er inspizierte die Speicher der Balsamierungsstätte“.²⁶

Eine entsprechende Titelsequenz bei Psenptah III. lautet ähnlich [...] *nti ip n3 pr-ḥc t3 w^cb.t n t3 krs.t n ḥp* „[...] der die Speicher der Balsamierungsstätte des Begräbnisses des Apis revidiert.“²⁷

Endstation ist dann das Grab in der Wüste, über das man leider bislang nur unzusammenhängende Fetzen aus dem Buch vom Tempel heranziehen kann. Immerhin ist dies ein Aspekt, der auch sonst gut bekannt ist. Ältestes bislang gefundenes Apisgrab ist ein unter Amenophis III. tief in der Wüste angelegtes; für spätere Epochen sind dann die großen Katakombengewölbe typisch. In Heliopolis gibt es bereits in der Ramessidenzeit nachgewiesene Gräber des Mnevis.²⁸ Gerade wenn die älteren Bestattungsorte sehr verborgen und äußerlich unaufdringlich gehalten wurden, besteht auch noch einiges Potential für weitere Entdeckungen.

Auch wenn es nicht direkt zu meinem Thema gehört, sei doch ein Textzitat über die Auffindung und den Wert gerade der heiligen Rinder gebracht, das nicht allgemein bekannt sein dürfte. Gerade da ich nachweisen konnte, daß im Buch vom Tempel die heiligen Stiere als „Normalfall“ des heiligen Tieres angesetzt werden, liefert es eine willkommene Ergänzung dafür, daß gerade diese Tierart tatsächlich überregional besonders als Form des Gottes anerkannt war. Das betreffende Stück stammt aus den Fragmenten vom Anfang der Weisheitslehre des Pninsinger stammt, die sich heute in Paris befinden und seit BOESERS Bearbeitung von 1922 nicht neu untersucht worden sind; Boeser hat aber einige entscheidende Gruppen nicht richtig gelesen.

Der Zusammenhang gilt eigentlich der Arbeit, um Vermögen zu erwerben. Dabei kommt die Rede auch auf die Viehwirtschaft, und es heißt:

„Das Kalb der Kuh gilt für jede Hypothek.

Das Leben von Moment zu Moment ist [...] der Kühe.

Und Apis und Mnevis kommen heraus aus ihnen in jedem [Ort].

Der große Stier von ..., der [...] Stier von Natho

²⁶ E.A. E. Reymond, *From the Records of a Priestly Family from Memphis*, Vol. I, ÄA 38 (Wiesbaden 1981), S. 126 (Text 17, Z. 25), T. 9, in der Lesung nach dem Photo überprüft und in der Übersetzung verbessert.

²⁷ Reymond, *Records*, S. 153 Z. 10, T. XI. Das von Reymond davor ergänzte *sh3 n3* ist auf der Photographie nicht nachvollziehbar. Statt des von ihr gelesenen *n3 nti w^cb* würde ich eher *t3 w^cb(.t)* (mit alphabetisch ausgeschriebenen und teilweise beschädigtem *w*) lesen wollen. Die von Kessler, *Heilige Tiere*, S. 94 aus dieser Stelle (und der nach ihrem Vorbild ergänzten Stele der Taimouthes) gezogenen Schlüsse sind aufgrund der verbesserten Lesung zu korrigieren.

²⁸ D. Raue, *Heliopolis und das Haus des Re. Eine Prosopographie und ein Toponym im Neuen Reich*, ADAIK 16 (Berlin 1999), S. 106-108; 347-349 u. 384-386.

Buchis(?), der Gott von Armant, der schwarze Stier von Per-Inebu.
Die großen Götter, die auf [Erden] sind, sie befinden sich alle unter den Rindern.
Und ihr Rinderhirte erhält Gold [...]
Und man gibt ihm eine Stellung im [Tem]pel wie dem Propheten.
Ihre Größe [...] die Rinder [...] der Rinderhirte unter den Menschen.
Sie offenbaren sich, indem sie geschützt sind, ihr Rinderhirte ist geschützt ihnen
gemäß.²⁹

Bedeutsam ist dieser Ausschnitt in mancherlei Hinsicht. Einerseits sind die realen Informationen, einschließlich der Aufzählung der wichtigeren Arten heiliger Stiere, nicht ganz bedeutungslos. Neu und aufschlußreich ist vor allem die Bemerkung, der Hirte, in dessen Herde das heilige Rind gefunden würde, erhielte Gold (und vielleicht noch andere Belohnungen) sowie im Tempel eine Stellung wie ein Prophet. Meines Wissens gibt es sonst keine Hinweise darauf, was für Folgen die Entdeckung eines neuen heiligen Tieres für den Hirten der betreffenden Herde hat.

Vor allem ist auch die Einbettung der Passage nicht unwichtig. Der Papyrus Insinger ist in der Spätzeit das wohl meistverbreitete Weisheitsbuch Ägyptens überhaupt gewesen; mir sind nicht weniger als neun verschiedene Handschriften bekannt. Von diesen zirkulierten viele nachweislich in einem Priester-milieu. Gleichzeitig ist die Lehre des Pnsinger ein Zeugnis sehr tiefen religiösen Empfindens. Die Tatsache, daß der Textautor hier und nochmals ganz am Ende der Lehre, wo Apis und Mnevis genannt werden, die heiligen Rinder als wichtigen Bestandteil des religiösen Lebens voll anerkennt, zeigt erneut, so es dieses Beweises noch bedürfte, daß Tierkult nicht eine Verirrung der Massen ist, sondern ein Phänomen der Elite - und seine Zunahme im Verlauf der Zeit dürfte weniger mit dem Aufkommen ganz neuer Ideen zu tun haben und mehr mit einer zunehmenden Verbreitung der früher esoterischen Lehren in popularisierter Form.

²⁹ Fragment de Ricci III+II, x+2, 9-18, publiziert bei P. A. Boeser, Transkription und Übersetzung des Papyrus Insinger, OMRO 3 (1922), S. I-XLVIII, 1-40, T. 1, dort S. XLVIf., T. 1. Boeser hat weder den indirekten Join der beiden Fragmente gesehen noch die Gruppe *imi-r' ih.w* erkannt (letztere als *šs* verlesen).

